

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Knop, Adolf

urn:nbn:de:bsz:31-16275

und dem Reiche einzufügen. Das flache Wort „Politik verdirbt den Charakter“ mag für ehrgeizige Streber zutreffen. Für uneigennützigere Naturen, wie Friedrich Kiefer, gilt ein anderes: sie drücken umgekehrt der Politik, der sie sich gewidmet, ihren eigenen Charakter, ihren Stempel auf. Man hat in dieser Geltendmachung einer starken Eigenart da und dort einen Tadel gesucht. Mit Unrecht! Er war freilich kein bequemer Mann, nach keiner Richtung hin. Und den Gleichgültigen, den Anpassern und politischen Bremsern wird der ernstlich Wollende und Tätige immer unbequem sein. Wer sich aber ganz und selbstlos einer Lebensaufgabe hingibt, der muß auch naturnotwendig einen starken Einfluß auf andere ausüben, einfach durch die überzeugende und zwingende Kraft, die von solcher Hingabe ausgeht. Das war das ganze Geheimnis der sogenannten „Kieferei“ im badischen Landtag. Von kleinen Fehlern und Schwächen, ohne die keine menschliche Individualität möglich ist, war gewiß auch er nicht frei, aber sein Wesen und Streben war rein. Stetige Arbeit, aufopferungsvolle Hingabe an hohe Ziele, tiefer sittlicher Ernst durchglühten dieses Leben bis zum letzten Hauche. Sein Wirken war ein vorbildliches für Viele. „Er hat“, wie es in einem Nachruf hieß, „den Ehrenschild seines Lebens emporgehalten über alle Verzerrungen und Antastungen des Parteikampfes.“

R. Haaf.

Adolf Knop

wurde geboren am 12. Januar 1828 zu Altenau am Harz als Sohn des Leutnants der englisch-hannoverschen Region August Knop, späteren Magazinverwalters in Osterode. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Klauenthal wandte er sich dem Geometersfache zu und war zwei Jahre in demselben tätig. Aber seine Vorliebe für den Verkehr mit der Natur, welche in früherer Zeit durch seinen Großvater, der ein Forstamt verwaltet hatte, und durch seinen Vater, einen eifrigen Jagdfreund, entwickelt worden war, sowie seine wissenschaftlichen Neigungen drängten ihn wo anders hin. Er zog auf die Universität Göttingen und gab sich hier eifrig dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften hin, insbesondere der Chemie, der Mineralogie und Geologie, angeregt und gefördert durch die dortigen hervorragenden Lehrkräfte, wie Wöhler, Hausmann u. a. Auf Empfehlung Wöhlers wurde er im Jahre 1849, erst 21 Jahre alt, als Lehrer für Naturwissenschaften und Mathematik an der Höheren Gewerbeschule in Chemnitz angestellt, wo er mit großer

Hingebung tätig war. Seine Lehrgabe und einige hervorragende geologische Arbeiten bewirkten im Jahre 1857 seine Berufung an die Universität Gießen als außerordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie neben Klipstein und seine spätere Ernennung zum ordentlichen Professor. Dort fand er einen auserlesenen Kreis gefinnungs- und geistesverwandter Kollegen, wie Kopp, Heyer, Klebsch u. a., welcher sich zu einem engeren freundschaftlichen und wissenschaftlichen Bunde zusammenschloß. Am 4. Juli 1866 wurde Knop an die Technische Hochschule in Karlsruhe als ordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie berufen. 27 Jahre widmete er seine hervorragende Lehrkraft dieser Hochschule. Die Anerkennung seiner Erfolge fand ihren wiederholten Ausdruck im Jahre 1877 durch Verleihung des Titels „Hofrat“, 1884 durch Beförderung zum „Geheimen Hofrat“ u. s. w. An allen wichtigen Beschlüssen des Behrkörpers, welche die Organisation des Unterrichts und die Verfassung der Hochschule betrafen, nahm Knop einen regen Anteil. Zum Direktor wurde er für das Studienjahr 1874/75 gewählt. Sein Wirkungskreis erweiterte sich im April 1878, indem ihm nach dem Tode des Geheimen Hofrats Dr. Seubert die Vorstandschaft des Großherzoglichen Naturalienkabinetts übertragen wurde, und ihm die Aufgabe erwuchs, die reichen Naturschätze in den stattlichen Sälen des Neubaus der vereinigten Sammlungen in neuer systematischer Ordnung aufzustellen. Gern zeigte er die Sammlung den ihn besuchenden Fachgenossen und durfte sich ihrer uneingeschränkten Anerkennung erfreuen. Seine Lehrtätigkeit entfaltete sich glänzend an seinen wissenschaftlich eindringenden und lebendig schildernden Vorträgen, die durch die Ausbrüche eines unerschöpflichen Humors gewürzt wurden. Seine wissenschaftliche Richtung war vorwiegend die kristallographisch-chemische, und er entwickelte in dem mineralogischen Laboratorium eine ergebnisreiche Tätigkeit in der Untersuchung der Ausbeute seiner Exkursionen und in der theoretischen und praktischen Heranbildung seiner Schüler. Von seiner literarischen Tätigkeit sind außer einer großen Anzahl von Abhandlungen hauptsächlich zu nennen das „System der Anorganographie“ 1876 und „Der Kaiserstuhl im Breisgau“ 1892. Letztere große Studie, das Zusammenfassen der Ergebnisse vieljähriger Arbeit, sollte die Festgabe der Technischen Hochschule zum Jubiläum der 40jährigen Regierung Großherzog Friedrichs begleiten und erschien noch in demselben Jahre. Auch an der naturwissenschaftlichen Vereinstätigkeit beteiligte sich Knop eifrig, besonders an dem Naturwissenschaftlichen Verein in Karlsruhe und

an dem Oberrheinischen Geologischen Verein, welcher letzterer seine Entstehung im Jahre 1871 ihm mit dankt. Im Jahre 1885 entsandte ihn die Großherzogliche Regierung zum internationalen Geologenkongress nach Berlin. Mehrfache wichtige Aufträge, welche ihm Großherzog Friedrich unmittelbar erteilte, so die Untersuchung der Mineralquellen von Baden-Baden, bekundeten das ehrende Vertrauen, dessen er sich bei seinem Landesherren erfreute. Ein eifriges Mitglied des Karlsruher Männerhilfsvereins, hatte Knop während der Belagerung von Straßburg (1870) auf der Verband- und Erfrischungsstation Brumat Gelegenheit gefunden, eine außerordentlich verdienstliche Tätigkeit zu entfalten. — In Chemnitz hatte Knop im Juli 1856 kurz vor seiner Übersiedelung nach Gießen sich mit Agnes Rompano verheiratet. Aus glücklicher Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn. Sein inniges Familienleben erfuhr erst eine betrübende Störung durch den jähen Tod seiner älteren hochbegabten, im blühenden Mädchenalter stehenden Tochter, dann durch den Verlust des Gatten seiner zweiten Tochter. Nach 44jähriger Lehrtätigkeit, davon die letzten 27 Jahre in Karlsruhe, konnte Knop im Gefühle eines Übels, welches seine Lebenskraft schwächte, sein Lehramt nur noch mit Anstrengung weiterführen. Dies nötigte ihn, im Wintersemester 1893/94 einen Stellvertreter anzunehmen und um seine Zuruhesetzung nachzusuchen. Noch hoffte er auf einen ruhigen, freundlichen Lebensabend im Kreise der Seinigen, eine Hoffnung, welche sich nicht erfüllen sollte. Seinem rasch zunehmenden Leiden erlag er am 27. Dezember 1893. Bei seinen Kollegen und Freunden hat er sich durch seine wissenschaftlichen Leistungen, durch sein ideales Streben, welches von einer sittlichen und vaterländischen Gesinnung getragen war, durch seine liebenswürdige, mit wohlthätigem Humor erfüllte Umgangsweise und durch seine Treue in der Freundschaft ein bleibendes Andenken gesichert. (Karlsruher Zeitung vom 1. Januar 1894.)

Gustav Adolf Koellreutter,

geboren am 16. Juni 1845 in Sinsheim als der Sohn des dortigen Kaufmanns W. Ch. Koellreutter, war ein hervorragender Vertreter eines besonnenen, gemäßigten Liberalismus in der evangelischen Geistlichkeit Badens. Schon das Haus seines Schwagers Dettmar Alt, worin er nach dem Tode seines Vaters seine Jugend verlebte, noch mehr die von ihm besuchten theologischen Fakultäten von Heidelberg und Jena, bei